Stärke statt Macht – Präsenz und Unterstützung

Referentin: Claudia Seefeldt

Prof. Haim Omer (Universität Tel Aviv)

Modell der „elterlichen Präsenz“

Parallelen Eltern – Lehrpersonen/HP/SP

- Ambivalenz gegen Autorität
- Einsamer Job, wenig Unterstützung
- Eher Konkurrenz als Solidarität
- Arbeit parallel zu andern
- Wenig gesellschaftliche Anerkennung (bei hohen Erwartungen)
- Kritische Fachleute (z.B. Therapie, „Bildungsexperten“)
- Viel Einmischung von allen Seiten (Unterminierung)
- (Zu) hohe Ansprüche an eigene Arbeit

Neue Wege

Schule und Eltern können sich nicht länger leisten, die anstehenden Herausforderungen ohne die andere Seite meistern zu wollen. Gleichzeitig stossen die bisherigen Kooperationsmodelle an ihre Grenzen.

Wie kann Kooperation präsent, hilfreich und stärkend gelebt werden, welche Haltungen helfen dabei, wie können neue Experimente aussehen und initiiert werden?

KINDER
BRAUCHEN
GRENZEN!
Bitte draußen
bleiben!

Präsenz und Neue Autorität

Wir geben dir nicht nach und wir geben dich auch nicht auf!

Präsenz = Zeit x Ruhe x Nähe

nach Uri Weinblatt

Präsenz und Neue Autorität

Wir sind da und wir bleiben da, komme, was wolle. Du bist uns wichtig!

Ich habe keine andere Wahl, es ist meine Verpflichtung als Mutter/Vater, mich zu sorgen.

Grundlage: Werteorientierung

Haim Omers Ansatz ist stark Werte-orientiert. Alle Interventionen sollen 4 grundlegende Werte stärken:

Beziehung

Entwicklung

Sicherheit / Schutz

Anerkennung

Die Werteorientierung hilft, auch bei an und für sich schwieriger Ausgangslage einen gemeinsamen Nenner als Basis für ein koordiniertes Vorgehen zu finden!

3 Stufen der wachsamen Sorge

Stufe 1: Achtsamkeit

=> offenes Gespräch

"Finger am Puls haben"

Stufe 2: Unterstützung

=> fokussierte Fragen, Netzwerk aktivieren

Stufe 3: Schutz

=> einseitige Aktionen und gewaltloser Widerstand

Deeskalation und Selbstkontrolle

Das Eisen schmieden, wenn es kalt ist!

Du musst nicht gewinnen, sondern beharrlich sein!

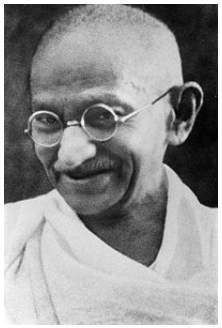
Selbstkontrolle statt Kontrolle!

=> Es geht nicht darum zu gewinnen, sondern beharrlich zu sein!

Gewaltfreier Widerstand

Erziehende verzichten auf Belehrungen, Beschimpfungen, Demütigungen, aber auch darauf, das Kind überzeugen zu wollen.

Erziehende drücken ihren Standpunkt in wenigen, aber wertschätzenden Worten aus.



Beziehung

Gesten der Beziehung

Versöhnung

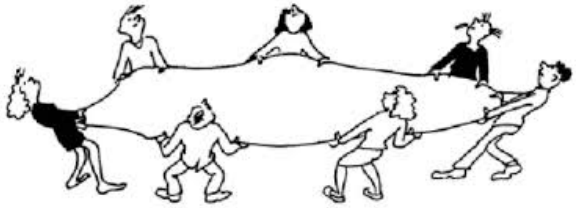
Wiedergutmachung

-

unabhängig vom Verhalten des Kindes

Gesten der Beziehung/ Wiedergutmachung/Versöhnung

- Trotz alledem und vielleicht gerade erst recht…
- Stärkt die Beziehung
- Werden nicht als Belohnung verstanden
- Lob, Würdigungen, Aufmerksamkeiten…
- Wenn Erwachsene sich entschuldigen…
- Wiedergutmachungen statt Sanktionen

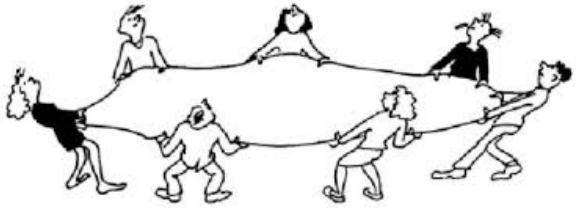


Unterstützung und Netzwerk

Um ein Kind zu erziehen, braucht man ein ganzes Dorf.

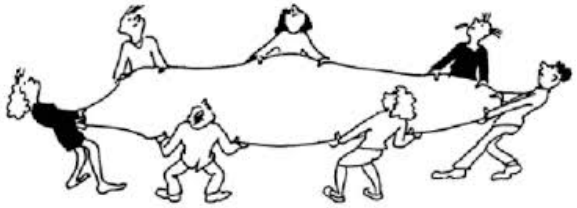
Afrikanisches Sprichwort

Die “Wir”-Stimme ändert die Grundlage der erzieherischen Autorität.



Unterstützung und Netzwerk

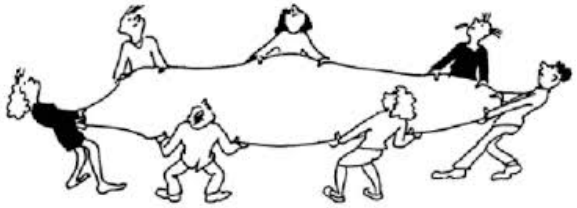
- verändert die erzieherische Position, stärkt ihre **Präsenz**
- Geheimhaltung wird überwunden und problematisches Verhalten wird benannt
- Erwachsener handelt als Repräsentant eines Netzwerkes und vertritt dessen Werte
- führt zur Auseinandersetzung mit eigenen Schwächen, zur Reflektion und Selbstkontrolle
- führt den Widerstand zu größerer Breite



Wer?

Alle mit einer irgendwie positiven Beziehung zu den Beteiligten:

- Verwandte (inkl. Onkel 3000 km entfernt)
- Sporttrainer, Klavierlehrerin, ...
- Andere / frühere Lehrpersonen
- Andere Eltern in ähnlichen Situationen
- Alle schulischen Beteiligten inkl. Hauswart
- Nachbarn
- usw.



Wie?

Sich an die Seite stellen!

- Präsenz und Kontakt
  - physische Präsenz (z.B. in der Schule), Elterngruppen, bei normalen Alltagssituationen (Einkaufen, Fussball), ...
  - SMS, kurzes Telefon, Besuch, Brief, Mail
  - Aufsuchen, Sit-In, usw.
- Transparent bezüglich der problematischen Verhaltensweise
- Wertschätzend bezüglich Beziehung
- Je gravierender das Problem, desto mehr Unterstützer

Kooperation Schule/Eltern

Die Erwachsenen stehen zusammen und entwickeln eine gemeinsame klare Haltung.

„ich habe ein Problem“ wird zu z.B. **„wir engagieren uns gemeinsam”**

Hilfreich sind die Ideen:

- **Die andere Seite ist in ihrem Territorium souverän (Lehrerin im Klassenzimmer, HortnerInnen im Hort, Eltern zu Hause)**
- **Die andere Seite tut sich genauso schwer wie ich, mit den Verhaltensweisen des Kindes fertig zu werden**
- **Unterstützung: „Wir können von Ihnen Hilfe bekommen, genauso wie Sie von uns Hilfe bekommen können“**

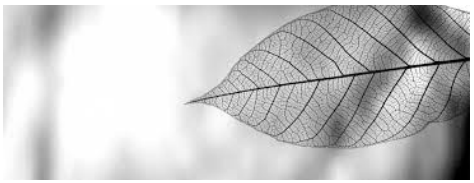
=> Begegnung auf Augenhöhe!

Transparenz und Öffentlichkeit

=> Schutz („Isolation ist der Nährboden für Gewalt in der Familie“.), Information aller Beteiligten, Vernetzung und Bündnisse

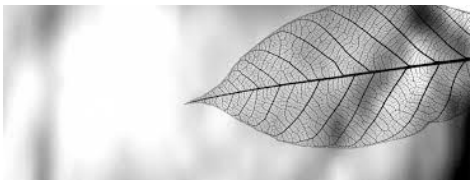
- Auswirkungen: Sich mit-teilen dürfen, aus der Isolation heraustreten, Ent-Tabuisierung,

  „Ich bin nicht mehr alleine mit dem Wissen um...“



Öffentlichkeit herstellen und vernetzen

Je mehr Personen (Lehrerkollegium, Schulische Heilpädagogin, Schulleitung, Eltern, SozialarbeiterIn,Schüler- vertretung usw.) von einem unerwünschten Verhalten wissen und mit in den Informationsprozess einbezogen sind, desto größer ist die Präsenz und desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass das unerwünschte Verhalten wieder auftritt.



“Die drei Mütter”

Die allein erziehende Mutter eines 14-jährigen Jungen suchte Hilfe, da ihr Sohn sich weigerte, zur vorgegebenen Stunde nach Hause zu kommen. Bei einer dieser Gelegenheiten war er die ganze Nacht weggeblieben. Als die Mutter ihn endlich über sein Handy erreichte, weigerte er sich, ihr seinen Aufenthaltsort zu nennen, und brach das Gespräch ab. Der Junge verbrachte viel Zeit mit einer Gruppe, die sich zum Skateboardfahren traf. Die Mutter **nahm den Kontakt mit zwei Müttern dieser Gruppe auf**. Die drei Mütter fingen an, sich in einem Café zu treffen, das in der Nähe des (Skateboard) Übungsplatzes lag, und Spaziergänge zwischen den Aufenthaltsorten der Jugendlichen zu unternehmen. Als die Kinder sie dort sahen, hatte am darauffolgenden Tage der Junge, dessen Mutter dieses Treffen organisiert hatte, einen Wutausbruch ihr gegenüber.

Die Mutter sagte ihm, dass die drei Mütter **sich in ihrer Sorge** um ihre Kinder zusammen gefunden hätten und dass sie sich nicht in die Aktivitäten der Kinder einmischen würden, unter der Bedingung, dass diese die vorgegebene Heimkehrstunde einhielten. Die drei Mütter **einigten sich auf eine gleiche Zeit**, zu der die Kinder nach Hause kommen sollten. Sie teilten den Kindern mit, dass sie **keine andere Wahl hätten** , als zusammen zum Aufenthaltsort der Kinder zu kommen, sollten diese nicht zur festgesetzten Zeit zu Hause sein. Des Weiteren sagten sie, dass **sie als Team arbeiteteten** und dass sie schon die Eltern weiterer Gruppenmitglieder kontaktiert hätten. Sie machten unter sich aus, dass, sollte einer der Jungen Druck auf seine Mutter ausüben, damit sie die Aufsicht unterlasse, eine der anderen Mütter ihn anrufen und ihm mitteilen würde, dass dies gemeinsame Massnahmen einer verantwortungsvollen Elterngruppe seien. Nach einigen Besuchen fand sich ein Kompromiss zwischen den Kindern und den Müttern bzgl. der Heimkehrstunde.

Besonderheiten des Ansatzes

- Erziehende verzichten auf Belehrungen, Beschimpfungen, Demütigungen, aber auch darauf, das Kind überzeugen zu wollen.
- Erziehende drücken ihren Standpunkt in wenigen, aber wertschätzenden Worten aus.
- Erziehende suchen sich Unterstützung.
- Aktionen werden nicht im Zustand der Erregung und nicht allein durchgeführt – Abwarten eines geeigneten Zeitpunkts.
- Gute Planung und Vorbereitung der Aktionen.